

Film-Exerzitien: Eine praktische Anleitung für einen spirituellen Umgang mit Filmen

Auf den ersten Blick mag die Kombination „Exerzitien und Film“ sowohl eingefleischte Kinogängerinnen als auch erfahrene Exerzitanten irritieren, denn noch immer - und manchmal nicht einmal zu Unrecht - gilt der Film als vergleichsweise leichte, ja oberflächliche Kunst; und noch immer - und hoffentlich nicht zu Unrecht - sind Exerzitien ein Synonym für ernsthaftes und strenges Üben. So gesehen ist es nicht von vornherein klar, ob sich Filme in einem Exerzitien-Prozess integrieren lassen. Immerhin gibt es aber einige Indizien, die dafür sprechen. Gehen wir davon aus, wozu Ignatianische Exerzitien da sind.

Sie können uns dazu dienen, wenn wir uns eingehender fragen möchten: „Was habe ich in der vergangenen Zeit eigentlich gemacht?“ Sie können uns dienen, wenn wir unseren Kompass neu ausrichten möchten; wenn wir uns tiefer in die Grundbotschaften des Evangeliums verwurzeln möchten; wenn wir vor einer wichtigen Entscheidung stehen und diese Entscheidung auf christlicher Grundlage fällen möchten oder wenn wir uns ernsthaft fragen, zu welchem Leben wir als Christin, als Christ eigentlich berufen sind. In all diesen Fällen haben sich Ignatianische Exerzitien schon ungezählte Male als sehr hilfreich erwiesen.

In Exerzitien liest man täglich ausgewählte Bibelstellen, die je individuell das eigene Leben berühren. Das Leben Jesu lesend, lesen wir unser eigenes Leben. Das Exerzitienbuch des Ignatius weist uns dabei den Weg. Exerzitien geschehen in strengem Schweigen. Gesprochen wird nur zwischen Exerzitant, der Exerzitantin und dem Begleiter, der Begleiterin, während der täglichen Eucharistiefeier und dann, wenn der Begleiter, die Begleiterin einen Impuls hält.

All diese Elemente spielen auch bei den Film-Exerzitien eine tragende Rolle. Besonders im Vergleich zu anderen Exerzitien ist der Umstand, dass der Impuls des Exerzitien-Begleiters größtenteils durch einen Film ersetzt wird. Wir gehen davon aus, dass passende Filme jene Dynamik, welche in den Exerzitien angestrebt wird, unterstützen oder sogar verstärken. Mit dem Film gelingt uns etwas, was wir nicht können: die Zeit anhalten, oder wie es der Russische Filmemacher Andrej Tarkowski sehr poetisch umschreibt: wir „versiegeln die Zeit“. Die von großer Leinwand und Ton überwältigten Sinne lassen uns in fremdartige ferne Welten eintauchen, wir sind berührt und weinen mit dem schweren Schicksal der Leinwandheldinnen und -helden oder sind erleichtert über den Sieg des Guten über das Böse oder einfach über ein „Happy End“. Zuweilen werden uns ja vor der Leinwand Szenen unseres eigenen Lebens, die uns längst entglitten waren, neu bewusst. Und manchmal wirkt ein Film gar wie ein Schlüssel zu fremden Sälen unseres eigenen Schlosses. Bilder können sich tief ins Gemüt, in die Seele einbrennen und länger nachwirken als Worte; zumal dann, wenn sie sich langsam aneinander reihen. Und von Bildern kann eine eminent reinigende Wirkung ausgehen. All diese Phänomene weisen darauf hin, dass Filme ein Medium sind, das jenen Aufbruch zum neuen Leben, den die Ignatianische Exerzitien anzielen, unterstützt und vertieft.

In Film-Exerzitien vollzieht sich das in zwei Schritten. Der erste Schritt besteht im Anschauen des Filmes. Die Exerzitantin ist bewegt von Bildern, Charakteren, Situationen, der Geschichte des Films und bringt sie in Relation zu eigenen Erfahrungen und Fragen. Um diesen Prozess zu unterstützen gibt es nach jedem Film eine schriftliche Kurz-Zusammenfassung und Charakterisierung der Hauptfiguren und Anregungen über das Gesehene nachzudenken. Im zweiten Schritt wird im Einzelgespräch mit dem Begleiter auf die Kernfrage der Exerzitantin fokussiert und diese mit biblischen Texten vertieft. Dabei folgt sie dem Aufbau der Ignatianischen Gebetsweise. Nach dem Vorbereitungsgebet wird wie in einem Film das „Set“ der Schauplatz bereitet. Wo spielt die Handlung? Welchen Ausschnitt zeigt die Kamera in der Szene? Beten ist in Dialog treten mit Gott, mit Jesus. An dieser Stelle formuliert die Exerzitantin das, was sie wirklich in dieser Zeit des Gebetes von Gott, von

Jesus möchte. Das Filmset ist fertig aufgebaut. Nun betrachtet sie, wer in der Szene zu sehen ist. Was sagen die Schauspielerinnen, Schauspieler? Was wird gespielt? Die Exerzitandin ist wie eine Kamerafrau, die sich unsichtbar in der Szene bewegt. Sie kann bei einer Szene oder auch bei mehreren Szenen verweilen. Sie kann sich auch selber in den Szenen sehen. Welche Rolle spielt sie? Gegen Ende der Meditation spricht die Übende mit Gott direkt über das Meditierte. So wie zwei sehr gute Freundinnen oder Freunde miteinander sprechen. Nach der Übung blickt die Exerzitandin noch einmal kurz auf die Meditationszeit zurück und reflektiert, was sich ereignet hat. So gut die Gebetsübung auch komponiert sein mag, wir müssen nichts leisten. Wir können jederzeit den „Film“ anhalten, wenn die Seele von Gott bewegt ist und Trost findet. „Nicht das viele Wissen sättigt und befriedigt die Seele, sondern das Innerlich-die-Dinge-Verspüren-und-Schmecken“ (Ignatius von Loyola).

Filme spirituell erfahren geschieht dann, wenn sich Menschen der Kombination „Film und Exerziten“ aussetzen; dann, wenn sie im Schweigen meditieren und im Ignatianischen Stil beten wollen; dann, wenn sie Eucharistie feiern und sich täglich von einem Film inspirieren lassen wollen, der erzählt, wie Menschen in den Spannungsfeldern von „Revolte und Moral“ und „Freiheit und Zwang“ aufbrechen.

Christof Wolf SJ